Hafen der Hipster

Wohnen, arbeiten und Gitarre spielen: Die Amsterdamer entdecken den Norden ihrer Stadt, der sich vom Industriegebiet zum Spielplatz für Kreative gewandelt hat

VON EVELYN PSCHAK

Einfach mal baumeln lassen: Schaukel auf dem Dach des „A'DAM"-Turms, dem Zentrum des neuen Reviers. FOTO: MARTIJN KORT / OVER THE EDGE

Wie platt und nass die Niederlande sind, erschließt sich schnell, wenn die eigenen Füße in knapp 100 Metern Höhe über die Gebäudekante eines holländischen Hochhauses ragen und der Blick steil nach unten fällt auf das Wasser sammelnde Brachland des Bezirks Amsterdam Noord. Auf stillgelegte, umgewidmete Werften und Industrieanlagen sieht man von einer Schaukel aus, die am äußersten Rand der Aussichtsplattform des einstigen Shell-Turms angebracht ist. Und auf viele Kräne, die von neuen Bauprojekten künden.

Amsterdam Noord ist in. Das war es bislang nie, schon deshalb nicht, weil dem Mineralölkonzern bis 2010 ein Teil des Gebiets gehörte, das somit nicht öffentlich zugänglich war. Doch inzwischen gehört der 1971 als Shell-Hauptquartier errichtete Turm vier Unternehmern aus der Musik- und Eventbranche und wurde zum „A'DAM Toren" – A'DAM steht als Akronym für Amsterdam Dance and Music. Wortführer der vier Projektpartner ist Sander Groet, der auch unbedingt diese Schaukel auf dem Dach des Hochhauses wollte.

Eine Discokugel beleuchtet den Hotellift, dazu dröhnt rund um die Uhr Tanzsound

Hier oben reicht der Panoramablick bis zum 20 Kilometer entfernten Edam, wo Groet 1969 geboren wurde. Schon als Kind habe er von seinem Heimatstädtchen aus den Shell-Turm gesehen, sagt er, nun blickt er von der Plattform auf den Kirchturm seiner Geburtsstadt zurück. Gegen 33 andere Interessensgruppen, die alle den Shell-Turm wollten, als die Stadt ihn 2012 zur Neugestaltung ausschrieb, hat Groet sich mit einem multifunktionalen Konzept durchgesetzt: „Wir haben ein Hotel, Büros, ein Fitnessstudio, einen Nachtclub, Restaurants, von denen sich eines sogar stündlich dreht, die Aussichtsterrasse, ein Loft für Events, einen Club für Kreative – und diese Schaukel." Das sei einzigartig, aber auch schwierig zu managen, denn es kämen viele Menschen zum Turm – um zu arbeiten, zu übernachten, zu essen, zu feiern oder Musikunterricht zu nehmen.

„Es ist eine vertikale Stadt", sagt der 48-Jährige.

So beherbergen die untersten acht Stockwerke das Sir Adam Hotel der holländischen Boutiquehotel-Kette SIR Hotels, die ihre Niederlassungen auch in Hamburg, Berlin und Ibiza betreibt. Das Burger-Restaurant ist gleichzeitig Frühstücksraum für Hotelgäste, darüber liegen Rezeption, ein Biergarten und schließlich fünf Stockwerke mit insgesamt 108 Zimmern. Wer Lift C von der Hotelrezeption zu seinem Zimmer nimmt, steht im wechselnden Licht der Fußbodenplatten, die lila, gelb, pink und grün aufblinken, während eine kreisende Discokugel silberne Flecken an die Decke des ansonsten nachtschwarzen Lifts wirft. Dazu werden Disco-Hits gespielt, auch morgens um sieben. Musikalische Motive ziehen sich auch durch die Zimmer: Eine Kooperation mit Sony wird durch die Vinylsammlung in der Lobby deutlich, Gäste dürfen hier die Musik für den Zimmer-Plattenspieler auswählen. In jedem Hotelzimmer hängen Gitarren als Dekoration an der Betonwand. Auf Wunsch kommt ein spielbares Instrument samt Verstärker und Gitarrenlehrer zum Gast, selbst DJ-Unterricht ist als Hotelservice buchbar.

Hinter den bodenlangen Fenstern reißt der Schiffsverkehr nicht ab, links geht es Richtung Osten zum Rhein, rechts zum Meer und dem ehemaligen Werftgelände NDSM, auf dem inzwischen MTV und Greenpeace Quartier bezogen haben. Möwen schießen im Sturzflug am Fenster vorbei. Aus der verglasten Dusche sieht man bis zur stufenförmig sich auffächernden Esplanade des Filmmuseums EYE, auf der das Sir Adam jeden Montagmorgen für Belegschaft und Gäste mit den Personal Trainern aus dem Hotel-Fitnessstudio Bootcamps veranstaltet.

Das Filmmuseum ist 2012 ans Ufer des IJ gezogen, des ehemaligen Meeresarms, der Amsterdams Zentrum von Noord trennt. „Man wollte auch deswegen ein Museum hier ansiedeln, um die Gegend attraktiver zu machen", sagt Marnix van Wijk, der das EYE vermarktet. „Vor 15 Jahren war dieses Gebiet nicht einmal auf den Stadtplänen für Touristen verzeichnet. Die Straßenführung endete am Hauptbahnhof." Inzwischen hat Amsterdam seine Pläne neu gedruckt – und Noord einbezogen.

De Ceuvel, ein ehemaliges Werftgelände, der Boden von Schwermetallen vergiftet, wurde umfunktioniert: Über dem Grasland ein Steg angelegt, gebrauchte Hausboote drum herumdrapiert, in ihnen Kreativenbüros mit Komposttoiletten. Pflanzen wie Fingerhut oder die Gemeine Schafgarbe sollen Schadstoffe aus dem Boden ziehen – Phytosanierung heißt diese Methode. „2024 nehmen wir unsere Hausboote und lassen das Areal gereinigt zurück", erklärt Sascha Glasl, dessen Architekturbüro Space & Matter das alternative Stadtplanungsprojekt mitverantwortet.

Derzeit entwirft Sascha Glasl eine nachhaltige, selbstversorgende, schwimmende Hausboot-Nachbarschaft entlang eines 900 Quadratmeter großen Anlegestegs, dem Johan van Hasseltkanaal Schoonschip. 46 Familien auf 30 Hausbooten sollen dann individuell gesammelte Solarenergie untereinander sowie an die Stadt verkaufen können.

Nicht weit vom Kanal arbeitet auch Drift, ein britisch-holländisches Designer-Duo mit Ausrichtung auf die futuristische Verbindung von Natur und Technologie. Seit 2009 führen sie ihr Studio mit 16 Mitarbeitern in Amsterdam Noord. „Wir kamen während der Krise hierher", sagt Mitgründer Ralph Nauta, „solche Orte gibt es sonst nicht in dieser Stadt." Dabei findet er die aktuelle Entwicklung nur folgerichtig: „Im Grunde handelt es sich bei Noord um die Stadtmitte. Es ist eher seltsam, dass es nicht schon früher losging."

Diese neue Stadtmitte präsentiert sich auch im zehnten Stock des A'DAM Toren, in dem der Gitarrenhersteller Gibson sein Büro für Entertainment Relations unterhält. Scotty Moore, der Gitarrist von Elvis, spielte einst auf einer goldenen ES 225, die jetzt signiert an einem Betonpfeiler hängt, versteckt hinter Teenies, die sich die Wartezeit auf das kommende Konzert mit dem Dippen von Wursträdchen in Senf vertreiben. Der niederländische Liedermacher Lucas Hamming wird gleich sein Album vorstellen, doch bis dahin lümmeln seine jungen Fans in Rockstarledersofas, die so tief über dem Boden hängen, dass außer 17-Jährigen sowieso keiner mehr lässig daraus hochkommt.

Sander Groet ist zuversichtlich, dass es mit dem Hipster-Hafen weiter aufwärts geht: „Mir haben Gäste schon erzählt, dass sie sich zwar nicht mehr an Rembrandts ‚Nachtwache' im Rijksmuseum erinnern, wohl aber an die Schaukel", sagt er lachend.

Anreise: KLM fliegt sechs Mal täglich von München nach Amsterdam. Hin und zurück ab 98 Euro, www.klm.com; weiter mit der Buiksloterweg-Fähre, Zustieg hinterm Hauptbahnhof, gratis nach Noord.

Übernachtung: Sir Adam, DZ ab 189 Euro, www.siradamhotel.com

Weitere Auskünfte: zum A'DAM-Turm: www.adamtoren.nl, Schwerpunkt-Touren durch Amsterdam Noord, zu Musik oder Design: www.sincerelyyours.amsterdam; Amsterdam Noord: www.iamsterdam.com

ENDE DER REISE

Verfluchte Steine

Unter den vielen Ritualen des Tourismus ist die Jagd auf Souvenirs eines der merkwürdigsten. Manche Urlauber mühen sich den ganzen sonnigen Tag lang ab, um Mitbringsel zu sammeln, seien es Kühlschrankmagneten, T-Shirts oder Kaffeetassen. Und egal, wo auf dieser Welt man Krimskrams dieser Sorte kauft – meistens stammt er aus China. Der natürliche Gegenspieler des Souvenirjägers ist deshalb der konsumkritische Öko-Traveller. Er beruft sich auf den weisen Indianerspruch „Hinterlasst nichts außer Flip-Flop-Abdrücken, nehmt nichts mit außer Fotos!" Und dann gibt es noch Touristen, die in Sachen Erinnerungskultur irgendwo zwischen Kaffeetasse und Fußspuren liegen: Sie kaufen keine Mitbringsel, sondern klauben sie auf. Stecken mal hier einen Stein in die Badeshorts, lassen mal da ein paar Sandkörner in eine leere Wasserflasche rieseln, um zu Hause ihr Bad oder ihr Bücherregal damit zu schmücken. Sie demonstrieren auf diese Weise Naturverbundenheit – und sind nach Meinung vieler Einheimischer die schlimmsten Touristen von allen!

So hat nun der italienische Fremdenverkehrsverband Enit darauf hingewiesen, dass es verboten ist, Sand aus Italien auszuführen. Hätten sie sich mal früher gemeldet statt zum Ende der Sommerferien! Denn schon wieder haben dieses Jahr allein auf Sardinien rund zwei Millionen potenzielle Stranddiebe die Eimer und Schäufelchen ausgepackt. Wenn nur jeder zweite von ihnen eine 0,5-Liter-Flasche vollgehäuft hat, ist die Mittelmeerinsel heuer um etwa 9000 Tonnen Land geschrumpft. Zum Vergleich: Hätten Touristen Sylt derart angebaggert, es wäre in der Nordsee verschwunden. So viele Steine auf der Zugspitze in Rucksäcke gepackt, und sie wäre nun auf Harz-Niveau. Das erschütternde Ausmaß der Fledderei ist auf der Facebook-Seite „Sardegna Rubata e Depredata", „Sardinien, ausgeraubt und geplündert" zu besichtigen: ganze Koffer voller Sand, Muscheln und Steine werden täglich von der Insel geschmuggelt, wie die Fotos von Mitarbeitern am Sicherheitscheck des Flughafens Cagliari zeigen. Die hohen Geldstrafen von bis zu 3000 Euro bringen nichts. Nicht einmal die Drohung mit Gefängnis – wie man seit dem Fall eines deutschen Familienvaters weiß, der vor Jahren in der Türkei vier Wochen lang einsaß, weil sein kleiner Sohn einen vielleicht antiken Stein am Strand eingesteckt hatte.

Nein, wer erfahren will, wie man Steinwüsten tatsächlich bewahrt, muss in die USA schauen, genauer auf die Vulkaninseln von Hawaii. Dort erzählt einem jeder Guide, und es steht in jedem Reiseführer, dass es schreckliches Unglück bringt, Lavabrocken aus den Nationalparks abzutragen. Viele von den Touristen, die diese Warnung ignorieren, schicken die verfluchten Steine später per Post zurück. Die Ranger betreiben dafür eigene Sammelstellen in den Besucherzentren. Gleich daneben gibt es wunderbare T-Shirts und Kaffeetassen made in China zu kaufen. Ist insgesamt günstiger. JOCHEN TEMSCH

Hinweis der Redaktion: Die Recherchereisen für diese Ausgabe wurden zum Teil unterstützt von Veranstaltern, Hotels, Fluglinien und/oder Tourismus-Agenturen.

SZ Leserreise:
Dresden im Glanz der Adventszeit

Wenn der Duft von Mandeln und Tannen durch die Luft zieht und Lichterbögen in den Fenstern im Dunkel der Nacht ein Gefühl der Heimeligkeit aufkommen lassen, entfaltet die Adventszeit ihren ganzen zauberhaften Charme. Auch Dresden zeigt sich zu dieser Jahreszeit von seiner schönsten Seite – vor allem dank wunderbar illuminierter Prachtbauten. Dazu gehört allen voran die Semperoper, in der Sie die Darbietung der Oper „Lucia di Lammermoor" erwartet. Musikalischer Höhepunkt zur Adventszeit ist in Dresden traditionell die Intonation des Weihnachtsoratoriums von Bach in der Frauenkirche, der auch Sie beiwohnen werden. Kultureller Hochgenuss ist auf dieser Reise also garantiert, ebenso bei einem Ausflug nach Meißen. Passend dazu übernachten Sie im historischen und luxuriösen Taschenbergpalais.

Reisehöhepunkte
Ihr Luxushotel Taschenbergpalais: Inmitten des kulturellen Zentrums von Dresden verbindet das traditionsreiche Haus barocken Stil mit zeitgenössischer Eleganz.
Konzert im Kulturpalast Dresden: Nach einem Aperitif steht in dem im Stil modernistischer DDR-Architektur gehaltenen Kulturpalast ein Konzert mit den Werken Robert Schumanns an.
Stadtrundfahrt: Bekannt ist Dresden speziell für seine Barockbauten, darunter der Zwinger.
Opernbesuch und Dinner in der Semperoper: Ein exklusives Dinner im Restaurant Intermezzo im Taschenbergpalais stimmt auf den abendlichen Besuch der Semperoper ein. Dort erleben Sie Giampaolo Bisantis Interpretation von Gaetano Donizettis „Lucia di Lammermoor".
Meißen: Im Rahmen des Ausflugs werden die Porzellanmanufaktur, der Dom und die Albrechtsburg besichtigt. Hier gelang es 1708 erstmalig, in Europa Porzellan herzustellen.
Weihnachtsoratorium in der Frauenkirche am 09.12.2017: Nach Jahren des Wiederaufbaus öffnet die Kirche seit 2005 ihre Pforten, so auch als ideale Kulisse für dieses Konzert.
Albertinum: Das Haus beherbergt die Skulpturensammlung und die Galerie „Neue Meister".

Eingeschlossene Leistungen
- 3 Übernachtungen im 5-Sterne-Luxushotel Taschenbergpalais Kempinski im Zentrum von Dresden (Palaiszimmer) inklusive Frühstücksbuffet
- 1x Eintrittskarte der 1. Kategorie für das Konzert im Kulturpalast Dresden am 07.12.2017
- 1x Eintrittskarte der 1. Kategorie für die Oper „Lucia di Lammermoor" in der Dresdner Semperoper am 08.12.2017
- 1 x Eintrittskarte 1. Kat. für das Weihnachtsoratorium in der Frauenkirche am 09.12.2017
- 1x original Dresdner Stollen pro Gast
- Stadtrundfahrt/-rundgang Dresden
- Tagesausflug Meißen mit Porzellanmanufaktur
- Eintritt Albertinum mit Gemäldegalerie „Neue Meister" und Skulpturensammlung
- Alle erforderlichen Transfers vor Ort
- Erfahrene Reiseleitung vor Ort

Reisetermin: 7. bis 10. Dezember 2017

Reisepreis pro Person

im Doppelzimmer	1.725 €
im Doppelzimmer zur Alleinbenutzung	2.125 €

Veranstalter: Hanseat Reisen GmbH, Langenstraße 20, 28195 Bremen

HanseatReisen
Meer erleben. Mehr Urlaub.

Beratung und Prospekt:
Telefon: 040/710 091 18, Mo.–Fr. 9–18 Uhr
Fax: 040/710 091 21, E-Mail: sz-leserreisen@hanseatreisen.de

Mehr Informationen unter:
sz.de/leserreisen

Seien Sie anspruchsvoll.
Süddeutsche Zeitung

Ein Angebot der Hanseat Reisen GmbH, präsentiert von der Süddeutsche Zeitung GmbH, Hultschiner Straße 8, 81677 München

DIZdigital: Alle Rechte vorbehalten – Süddeutsche Zeitung GmbH, München
Jegliche Veröffentlichung und nicht-private Nutzung exklusiv über www.sz-content.de
KliemannE
SZ20170921S4225434